

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 10

Oktober 1957

Preis S 1.—

Soldatentreffen und SS-Denkmal

Wir veröffentlichen auf Seite 2 und 3 zwei Pressemeldungen, eine aus dem „Rheinländer“ und die zweite aus dem Lauer Volksblatt, die zu ernststen Betrachtungen Anlaß geben. Niemand von uns wird an dem schweren Opfergang der Angehörigen der Deutschen Wehrmacht vorübergehen können. Wer, so wie ich, täglich und stündlich mit jenen Menschen zu tun hat, denen man die Glieder abgeschossen, das Augenlicht geraubt, die Jugend genommen hat, der wird erschüttert sein von dem, was der Krieg verbrochen hat. Ich will gar nicht vom Krieg der Deutschen sprechen, sondern vom Krieg schlichthin. Wo immer die Wurzel gelegen sein mag, wer immer am Krieg die Schuld trug, die ganze Furchtbarkeit dieses grausamen Geschehens kann man erst ermessen, wenn man das unendliche Unglück sieht, das hier angerichtet wurde. Häuser, Brücken, Kirchen konnte man wieder errichten, die zerschossenen Beine, Hände, Leiber und Augen kann niemand mehr in Ordnung bringen. Wir können alle nur gemeinsam bestrebt sein, den Armen zu helfen und — in Hinkunft Gleiches zu verhindern.

Und darum geht es. Daher scheint uns jede Glorifizierung des Soldatentums unangebracht. Wir lehnen genau so ab, das KZ-System zu glorifizieren. Alles das war das Ergebnis einer fürchterlichen Zeit, die heute noch lange nicht beendet erscheint. Täglich fallen noch Menschen, werden zu Krüppeln geschossen und man scheint manchmal zu übersehen, daß auch der aufständische Algerier ein Mensch ist. Und auch er hat Familie, Frau und Kinder, Mutter und Vater, die um ihn die gleichen Tränen weinen wie

die Mutter jenes jungen Franzosen, die bei den gleichen Kämpfen ihren Sohn verloren hat.

Daß nun diese Kriegsteilnehmer das Bedürfnis haben, sich wieder einmal zu sehen, wer wird das nicht begreifen.

Daß diese Treffen nun vielfach zum Tummelplatz jener werden, die selbst, da sie einmal weit vom Schuß waren, nicht die Tragik des Soldatenseins, sondern nur das Soldatenspiel kennen und es nun wieder gerne haben möchten, genützt wird, macht mit Recht stutzig und läßt die Frage offen, ob man aus den Bitternissen und den grausamen Ergebnissen des letzten Krieges denn nichts gelernt hat und daher eine Tradition abbauen müßte, die am Ende wieder docthin dringt, wo der Tod reiche Ernte hält.

Das sind unsere Bedenken.

Mord bleibt Mord. Und wenn man in einem Ort 1945 5 SS-Leute den Amerikanern in die Kugel getrieben hat, so ist das bitter. Doch wer erinnert sich nicht der Männer Biedermann, Ruth und Raacke, die den sinnlosen Widerstand 1945 brechen wollten und der Stadt so viel Gut und Blut ersparten. Haben diese Männer, die man wie Hunde auf Kandellaber inmitten der Stadt, am Floridsdorfer Spitz aufknüpfte, ebenfalls als Folge eines feigen und hinterhältigen Verrates, haben diese Männer bis heute, außer ihrer Grabstätte ein Denkmal erhalten?

Doch für 5 SS-Männer wird ein Denkmal gesetzt. Und man empört sich über gemeinen Verrat. Wenige Kilometer von diesem Denkmal entfernt liegt Mauthausen. Gab es dort jemals eine Verhandlung? Hat man dort jemals Recht ge-

sprochen? Sind dort nicht hunderttausende Menschen feige ermordet worden? Hat man dort Menschen erschossen, oder wurden sie in Gaskammern zu Bergen vergiftet, im Hofe aufgeknapft wie die Kälber.

Muß man nicht hinter solchen Gedenksteinrichtungen den Versuch erkennen, der Welt vorzudemontieren, daß 1945 grausam gewesen ist im Vergleich zu dem, was SS-Bestien vorher verbrochen haben. Will man das alles vergessen machen? Vom uns verlangt man dieses Vergessen. Aber hier marschieren die Honoratioren eines Ortes hinter Musikkapelle und Fahnen einher um ein Denkmal zu enthüllen für Männer, deren Tod bedauernswert, deren Leben allerdings nicht durch ein Denkmal ausgezeichnet werden muß.

Wir halten eine solche Entwicklung für bedenklich.

Unsere Jugend muß wissen, wer die Helden waren, wer dieses Österreich mit seinem Blute verteidigt hat. Was soll ein junger Mensch anfangen mit dem Wissen um Mauthausen, wenn er vor dem Denkmal von SS-Leuten steht?

Man erkenne doch endlich, daß man alles tun muß, um den Armäten des Armes, den Kriegsoffizieren zu helfen. Auch dann, wenn er bei der SS war. Er hat seinen Blutsohn erbracht. Unterstützt die Angehörigen des SS-Mannes, der gefallen ist. Das Kriegsoffiziersversorgungsgesetz kennt keinen Unterschied. Doch setzt, wenn überhaupt, Denkmäler jenen, die für Österreich gefallen sind. Macht die Soldatentreffen zu würdigen Feiern und Demonstrationen gegen den Krieg.

Sammelt Euch im Kameradschaftsbund, der in ausgezeichnete Weise die Tradition pflegt. Erkennt, daß wir alle Opfer einer furchtbaren Entwicklung geworden sind und sucht das Gemeinsame, beiseite das Trennende. Der blinde SS-Mann neben mir ist heute mein Kamerad und wir schweigen über Sinn seines Einsatzes und meines Widerstandes. Wir sind beide Kämpfer gewesen und haben beide Opfer gebracht. Weist daher jenseits Geschäftsmacher vor die Türe, die das Gestern nicht vergessen können und die morgen bereit sind, wieder um eine Uniform willen, ihr Vaterland zu verkaufen.

Im Leid haben wirklich politisch Verfolgte sich schon lange mit den Opfern des zweiten Weltkrieges gefunden.

Für uns gibt es kein Hüben und Drüben mehr, nur ein Miteinander. Wir treffen uns im gemeinsamen Aufbauwillen für unser Vaterland und neben dem SS-Mann mit den erschossenen Augen steht der Krüppel aus Dachau. Für sie gibt es keine Probleme des Gestern mehr, sie sehen froh in das Morgen und sind bereit, aller Körperbehinderung trotzend Hand anzulegen für eine glückliche Zukunft und eine Welt des Friedens.

Franz Kittel

Sonderbare Soldatentreffen in Österreich

Der Schatten des „Anschlusses“

Mit Recht sollte man im Ausland den österreichischen Anstrengungen, ein neues Bundesheer zu schaffen, große Anerkennung. Mit den zurückgelassenen Tanks und Kanonen der Besatzungsmächte wurden die ersten Kader vor zwei Jahren eingeschult und heute besitzt das Land bereits seine eigene, kleine aber schlagkräftige Streitmacht. Gerade die Selbstverständlichkeit, mit der die Bevölkerung die Verpflichtung zur militärischen, zur bewaffneten Neutralität auf sich zu nehmen wußte, beweist ihre positive Einstellung zum wiedererlangten Staat.

Anders als in Deutschland war in Österreich das Militär nie politischer Propagandaschlager, niemand befürchtete hierzulande ein Wiedererstehen preußischen Militarismus und auch die Jugend hatte für die Wehrdienstverweigerer kaum etwas übrig. Bundeskanzler Raab erklärte einem deutschen Journalisten in seiner knappen humorvollen Art das Geheimnis des raschen Aufbaues des österreichischen Militärs mit folgenden Worten: „Wir haben eben eine militärische Tradition.“

Gerade diese militärische Tradition, an die das neue Bundesheer anzuknüpfen bestrebt ist, steht leider im Begriffe, in sehr gefährlicher Weise mißdeutet zu werden. Zwar kämpfen die Österreicher auf Seiten Deutschlands, aber meist doch nur unter Zwang. Zu Österreichs militärischer Tradition darf man die Jahre der deutschen Besetzung fürwahr nicht zählen!

Völlig unverständlich muten einen daher die Vielzahl der sogenannten Soldatentreffen an, die in Österreich allmonatlich stattfinden. Man kann es den Soldaten, die gemeinsam Jahre an

der Front standen, nicht verübeln, daß sie sich auch als Zivilisten wieder treffen und Erinnerungen wachrufen wollen. Aber auch aus schwerelosen Gesichtspunkten erschiene es wohl als völlig abwegig, um nicht mehr zu sagen, daß bei diesen Anlässen Truppen der neutralen Österreichs vor einstigen Nazi-Generälen aus Westdeutschland paradieren!

So veranstaltete zum Beispiel der Kameradschaftsbund am 17. August in Wels ein Soldatentreffen, an dem neben offiziellen österreichischen Vertretern die deutschen Nazigeneräle Heinel und Fiebig teilnahmen. Einer der beiden hatte zum Gruß für die Danksagenden seine Hand erhoben und es fällt wirklich nicht schwer, die Absicht hinter dieser Geste zu erkennen. Dreimal gab es in Österreich Soldatentreffen ähnlicher Art, eines in Frankenburg und zwei in Wels. Sowohl die Volkspartei als auch die Sozialisten rufen direkt oder indirekt zur Teilnahme an ihnen auf und man fragt sich mit Recht warum. Der österreichische Heeresminister Franz Scheibler scheint die Gefahr, die der Geist derartiger „Soldatentreffen“ für die Moral der jungen österreichischen Soldaten einerseits und für das Ansehen des österreichischen Militärs in der Welt andererseits darstellt, sehr zu unterschätzen.

Die letzte Nummer einer der Volkspartei nahestehenden Wiener Montagzeitung wußte von einem Soldatentreffen zu berichten, das besonders „nett“ war, „weil unser braver Ringel“ auch dabei war. Wir dürfen annehmen, daß das Klatt über die Person dieses Ringels sehr gut Bescheid weiß. Über seine Tätigkeit vor dem „Anschluß“ 1938 schrieb am 8. Juli 1944 die nazistische „Kärntner Zeitung“: „... Ringel führte als Chef

des Generalstabes der fünften Division des österreichischen Bundesheeres in Graz den illegalen Soldatentraining... bekannt wegen seiner bedingungslosen deutschnationalen Gesinnung... usw.“ Ringel ist in den Augen der Weltöffentlichkeit ein Hochverräter am österreichischen Volk und ein Mitschuldiger am Hitlerkrieg; trotzdem darf er mit den heutigen Heeresminister militärischen Kundgebungen beiwohnen.

Weiß man denn in Österreich wirklich nicht, wie z. B. die Reden beim Turnerfesten des „Deutschen Turnerbundes“ in Krems in den Ohren vieler Ausländer tönen? Bei Jaltiter und Sonnwendfeuer sang man wiederum Jahnlieder, Lieder, die marschierende deutsche Soldaten in Warschau und Paris beflügelten, und der Redner befehlte sich einer Sprache, die keine Zweifel aufkommen läßt: „Die Zeit der Schmach ist vorbei, wir bleiben unserer deutschnationalen Gesinnung treu, denn nun lodert die deutschationale Flamme wieder in den Himmel.“

Das Lob der soldatischen Tugenden aus dem Mund ehemaliger Nazis klingt sehr verdächtig. Was will der Ordensschmuck des Zweiten Weltkrieges anderes bedeuten, als die Rehabilitierung der alldutschen „Wehrmacht“. Ihre tragische aber unausbleibliche Folge ist die Legende von der deutsch-österreichischen Schicksalsgemeinschaft und die Unterhöhung österreichischen Staats- und Nationalbewußtseins.

Wenn man dem Ausland glauben machen will, daß Hitler die Österreicher gegen ihren Willen ins deutsche Soldatenkleid zwang, dann soll man Schluß machen mit diesen merkwürdigen Übungen.

Nicht nur, daß sie politisch höchst unklug sind, sie sündigen auch gegen den Sinn des Leides des österreichischen Volkes. Deshalb fragt man sich, wie ein wahrer Österreicher auf Orden stolz sein kann, die er von seinem Eroberer verliehen bekam.

„Der Rheintaler“, St. Gallen

Requiem zu Allerheiligen,

Samstag, 2. November 1957,
8 Uhr früh, Michaelerkirche,
Wien, anschließend Kranzniederlegung in der Dachauer Kapelle

Fünf Männer starben durch Verrat

Ein dunkles Nachkriegskapitel wurde in Perg wieder lebendig

Ein ebenso danktes wie erschütterndes Kapitel des Jahres 1945 wurde am Wochenende in einem kleinen, von Wäldern umrahmten Steinbruch in der Nähe von Perg wieder lebendig. Anlaß dazu war die Einweihung eines Gedenksteines, den der Kameradschaftsbund Perg im Gedenken an fünf ehemalige Angehörige der Waffen-SS errichtet hat, die am 7. Mai 1945 in diesem Steinbruch durch Verrat aus der eigenen Bevölkerung von der amerikanischen Besatzungsmacht erschossen werden waren. Zwei von ihnen, Hermann Höder und Johann Kleibhofer, stammten aus Perg, die drei anderen blieben bis heute unbekannt.

Die Soldaten waren damals zusammen mit 130 Wehrmachtangehörigen von den Amerikanern gefangengenommen worden und sollten in ein Kriegsgefangenenlager gebracht werden. Auf Grund einer Demütigung durch Einheimische wurden die Soldaten knapp vor dem Abtransport aus dem Zug herausgeholt, auf einen Panzer gesetzt und in den Steinbruch gebracht, wo sie ohne vorherige Verhandlung oder Urteil kurzerhand erschossen wurden.

Am Sonntag bewegten sich in geschlossenem Zug unter Vorantritt der Musikkapelle die Vertreter von Gemeinde und Behörden, der Kameradschaftsbund, die Liedertafel, die Mitglieder des Kriegsofferverbandes und des Turnvereins

zur Gedenkstätte, wo sich neben den Angehörigen der Opfer hunderte Menschen aus allen Kreisen der Bevölkerung eingefunden hatten. Es war ein erschütternder Anblick, als die beiden Söhne der erschossenen Soldaten das Denkmal erblickten. Auf den Gesichtern der Anwesenden war zu lesen, daß sie diesen Verrat, der zwei angesehenen Familien den Vater geraubt hat, nie vergessen werden. Unter donnerndem Ehrensalut nahm hierauf Konsistorialrat Pfarrer Mayr die feierliche Einweihung des Gedenksteines vor. Vizebürgermeister Fahrnberger dankte in einer kurzen Gedenkrede den Angehörigen der Opfer im Namen der Bevölkerung dafür, daß sie trotz allem den Glauben an die Heimat nicht verloren und ihre Kinder wieder zu rechtschaffenen Menschen erzogen haben.

Zahlreiche Kränze und Blumen schmückten nun den schlichten Gedenkstein inmitten von Taupengrün und moosbewachsenen Hängen. **Ebenso viele Menschen** aber fragten sich, wieso **heute noch nichts gegen jene unternommen wurde**, die diesen furchtbaren Unglückstag verschuldet haben — obwohl die Erhebungsgruppe des oö. Landesgendarmeriekommandos schon seit über einem Jahr mit der Aufklärung des Falles beschäftigt ist und die Namen der Verräter in der Bevölkerung bekannt sind. „Linzer Volksblatt“

keit, alle Kraft, alle Liebe daranzusetzen, daß unser Volk den richtigen Weg, den Weg der Selbsterkennung und Selbsterlösung geht und sich als das erkennt und bekannst, was es ist: als österreichische Nation! Die Kulturpolitik muß den falschen Propheten, der germanophilen Vergiftung scharf entgegengetreten sie muß unsere Jugend zum Bewußtsein österreichischer Eigenart führen. Kein Bewohner der Vereinigten Staaten fühlt sich, weil er englisch spricht, als Engländer. Wir aber sollten uns der Sprache wegen nicht als Österreicher fühlen dürfen? Wir sollten weiterhin der Welt das groteske und beschämende Schauspiel bieten, daß der sich national zu nennen wagt, der sich unösterreichisch betätigt!

In tiefer Ergriffenheit hörten wir die Festversammlung der 800-Jahr-Feier von Mariazell. Deutlich wurde dort in Reden wie unter den Teilnehmern (Ungar, Polen usw.) sichtbar, wo Österreichs Aufgabe liegt: in der Bewahrung einer weltoffenen, jeder Gewalt abholden Haltung, die den Völkern Ost- und Südosteuropas Hoffnung und Beispiel sein kann. Ein in sich gebrochenes, dem deutschen Machtstreben verfallenes Österreich würde nur Mißtrauen erwecken und seiner Aufgabe untreu werden. Und wenn in den Feierstunden von Mariazell der große österreichische Bundeskanzler Pröllat Dr. Ignaz Seipel erwähnt wurde, so können wir diesen unseren Ruf, zum Bekenntnis zur österreichischen Nation nicht besser verstärken als durch Seipels beschwärende Worte: „Wir müssen mit Ehrfurcht vor der österreichischen Idee stehen. Hüten wir uns vor einem zuwenigen Bruch mit der Idee, damit wir nicht gebrochen werden.“

Wir ehemals politisch Verfolgte rufen alle Gutesintenden zur Sammlung auf! Österreich den Österreichern zu erhalten ist unser Ziel und unser Lohn.“

R. Poulkar

Bekenntnis zu Österreich

Damit die Politik sich wirklich erfolgreich mit den Dingen und Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigen kann, muß sie eine erste Voraussetzung, die gleichzeitig ihre erste Aufgabe ist, erfüllen: sie muß das ihr anvertraute Volk geistig so stärken, daß es in sich sicher und seiner Eigenart gewiß ist. Dieses geistige Zusichfinden ist wichtiger als jede materielle Stärke, denn starke und reiche Völker können untergehen, nie aber ein Volk, das in sich eins und seiner Aufgabe bewußt ist. Das wissen und sagen längst alle Einsichtigen, das sagen aber auch Verführer, die ihre dunklen Absichten mit richtigen Erkenntnissen tarnen.

Wo ein Volk durch tendenziöse Geschichtsschreibung, durch davon bedingten Unterricht in den Schulen, ge- und verführt durch eine halbachtliche Intelligenz, sich nicht mehr als Staatsvolk, als Nation erkennt, wird es seine

Orientierung außerhalb seiner Wesensart suchen. Das aber bedeutet für den Einzelnen auch für ein Volk einen inneren Bruch, der zur Schwächung, ja zur Aufgabe der eigenen Existenz führen muß. Gerade dahin aber wollen gewisse unbeherrschbare Kreise das Volk ja bringen.

Was das etwa für die Außenpolitik bedeutet, liegt auf der Hand. Alle Gemeinschaft, schon die des Ehepaares, verlangt gesunde Persönlichkeit. Im Verband der Nationen ziehen die einzelnen Völker als nationale Persönlichkeiten ein. Ist nun eine solche nationale Persönlichkeit nicht gesund, weist sie einen inneren Bruch auf, so wird sie kein positives Element in der Völkergemeinschaft darstellen, sondern ein Gefahrenmoment.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich schon die dringende, in ihrer Bedeutung gar nicht zu überschätzende Notwendig-

Deutsche Stimmen von heute!

Frankfurter Rundschau, 13. Mai 1957:

Ehemaliger Nazibürgermeister von Berlin, Lippert, über Greuel in KZ: „Davon ist kein Wort wahr. Allenfalls hatte der eine oder andere wegen frechen Auftretens ein paar Ohrfeigen bekommen.“

Ise Heß nennt im Buch „England-Nürnberg-Spandau“ Hitler „den größten Sohn, den Deutschland in seiner tausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat“.

Kameraden, dürfen wir solchen Aufstellungen gegenüber in unserem politischen Verhalten gleichgültig bleiben? Antwort selbst und setzt Euch für eine richtige Auffassung ein!

Feldmarschall Conrad - Deutschnationaler?

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, den genialen Feldherrn, den die Mittelmächte im Weltkrieg aufzuweisen hatten, Feldmarschall Conrad von Hörsingdorf zu einem — „Deutschnationalen“ — zu stempeln. Wenn seine satigen Briefeblättern gegen den deutschen Verbündeten, besonders gegen die Präpotenz des Generalstabes und gegen die Preußen nicht genügen sollten, der schlage in seinem Notizbuch nach, in welchem er nach dem Umsturz von 1918 die Verse einträgt: „Du altes Österreich schlummere in Ruh, Lorbeer und Eichenlaub decken dich zu. Und wenn sie dich schmähnen, laß es geschehen, Einstens wird man dich besser verstehen!“

Ob diese Zeilen nun von ihm sind oder nicht, ist dabei gleichgültig. Sie stehen als Zeugnis seiner Gesinnung.

Bald nach dem Umsturz besuchte eine Gruppe von Jung-Österreichern den Löwen von Gorlice und Asiago. Conrad zeigte sich über die intrasentimental österreichische Gesinnung dieser Patrioten außerordentlich erfreut und bestärkte sie in dieser Gesinnung, die in der „Anschluß“-propaganda der damaligen Parteien den Krebschaden Österreichs und Europas sah. Ein Bericht über den Besuch und die Worte Conrads wurde damals in der Jugendzeitschrift dieser Gruppe in einem

größeren Artikel niedergelegt. Die betreffende Nummer wird sich gewiß noch finden. Unter den Besuchern befand sich auch der ehemalige Deutschmeisteroberleutnant Alois Kuhn, der für seine Waffentat von Sokol die Goldene Tapferkeitsmedaille erhielt. Hofrat Kuhn hat mir persönlich einige Jahre nach dieser historischen Begegnung im Haus des Feldmarschalls die patriotische Gesinnung des „Adlers“ auch nach 1918 bestätigt. Daran wird auch ein journalistischer Vielschreiber der Jahre vor und nach Hitler nichts ändern, dessen Übergang sehr unbedeutenden Namen sich aus Achtung vor seinem Rang als Offizier nicht nennen will. Aber im und um „Hotel Sacher“ wurde viel getratscht. Man nannte ja in solchen Häusern den edlen Kaiser Karl „das Schwein“. Was hat die Chronique scandaleuse nicht schon alles zusammengefaßt! Schließlich hat man auch geglaubt, als die Fama „authentisch gemauert“ wußte, daß die liebende Gemahlin des „Heiligen von Madeira“ eine „Geheimplantin“ des Erbfeindes war, der übrigens auch ihre Väter — als antipathische Bourbons — teilweise umbrachte, teilweise ihres Eigentums beraubte! Der Tratsch findet immer „geeignete“ Ohren als die Wahrheit.

Berthold Dietrich

Zwei Themen

Die ÖVP Kameradschaft bemüht sich seit et und je über ihren Kreis hinaus und durch ihre Kameraden anregend in politischer und kultureller Hinsicht zu wirken. Wir wollen diesmal zwei Themen aufgreifen.

Das erste: warum sind wir nicht menschlicher zu unseren Mitmenschen? Es ist doch eine unbestreitbare Tatsache, daß sich die Menschen so zu uns verhalten wie wir zu ihnen. Warum also vergessen Hinaufgekommene im Beruf und Privatleben so rasch ihre früheren Weggefährten? Bedenken sie nicht, daß sie auch wieder fallen können und um so eher, je mehr sie ihrem Hochmut freie Bahn lassen? Das Ergebnis solcher Falscheinstellung auf den Menschen ist fast immer erst Enttäuschung, dann Erbitterung, ja Rache. So kommt es zur feindlichen Einstellung und der Mensch wird vom Bruder zum Feind des Menschen. Wir müssen uns klar werden, daß der Mensch für den Menschen da ist und daß auf alles, was der Mensch den Menschen enttäuscht, er bewußt oder unbewußt mit einer Gegenstimme antwortet. Viel Zwist im Berufs- und im politischen Leben könnte vermieden wer-

den, würde jeder jeden so achten und lieben wie sich selbst! Unsere Kameraden, die ja untereinander wirklich ohne Unterschied der beruflichen Stellung, des sozialen Ranges, verbündete Kameradschaft halten, sehen, durch Leid erfahren, im Nebenmenschen den Mithruder. Vielleicht aber könnte noch mehr getan werden; dies nämlich, daß sie Verkünder und Vorkämpfer einer solchen Haltung auch in der Öffentlichkeit werden?

Diese Beratung führt schon in den Bereich des zweiten Themas, das wir heute berühren wollen, das der **dritten Kraft**. Österreich hat bekanntlich einen deutlichen Zug zum Zweiparteiensystem. Neben den Angehörigen der beiden Großparteien gibt es nun viele Menschen, die entweder in einer anderen als in den beiden Großparteien gesammelt sind — diese müßten doch endlich erkennen, daß diese dritte und vierte Partei nie eine Kraft wird — oder überhaupt sich nicht am öffentlichen Leben beteiligen. Nun meinen wir von der ÖVP-Kameradschaft: es müßte doch möglich sein, daß die aktivsten österreichischen Patrioten aus den Parteien und aus den Kreisen der Parteiloosen sich zusammenfinden in einer

loosen Organisation, die österreichischen Probleme der Staatspolitik, der Kulturpolitik, der Sozialpolitik in ihrem Kreis durcharbeitet und so eine Fülle von Anregungen in die zur Tat berufenen Parteien leiten kann. So wäre die Möglichkeit konstruktiver Kritik ebenso geboten wie einer ständigen gewissenhaften Reform und viele gute Köpfe wären von der eingegliedert in den Dienst am Vaterland, der unabhängigen, freien und demokratischen Republik. Es wäre schön, wenn diese Kameraden auch in diese Richtung wirken würden! R. P.

Hofrat Claisen, 65 Jahre alt

Der langjährige Vorstand der Buchhaltung des Bundesministeriums für Finanzen, des Bundesministeriums für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft, der Buchhaltung des Rechnungshofes und schließlich der des Hauptpanzerung und Probieramtes, Rechnungsdirektor Hofrat Claisen, begeht morgen seinen 65. Geburtstag, sowie das 45jährige Dienstjubiläum.

Hofrat Claisen wurde am 16. September 1892 als Sohn einer altösterreichischen Offiziersfamilie geboren und wuchs auf als solcher der Offizierskaserne. Er mußte aber gegen Ende des 1. Weltkrieges, infolge eines zugezogenen Lungenleidens, den Offiziersberuf aufgeben und sich der Beamtenkarriere zuwenden. Hofrat Claisen kam dann nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie in die Buchhaltung des Bundesministeriums für Finanzen. Im März 1938 wurde er infolge seiner echt österreichischen Gesinnung aus dem Staatsdienst entlassen. Im April 1945 meldete sich Hofrat Claisen sofort wieder zum Dienst und wurde in der Buchhaltung des Bundesministeriums für Finanzen zuerst als Stellvertreter des Vorstandes eingeteilt und im Jahre 1948 zum Vorstand der Buchhaltung ernannt. Seit dieser Zeit leitet Hofrat Claisen mit größter Umsicht und Verständnis die Buchhaltungsgeschäfte der vier genannten Ressorts. Insbesondere hat sich Hofrat Claisen durch den Aufbau und die Organisation der Buchhaltung große Verdienste erworben.

Auch wurde Hofrat Claisen zum Prüfungskommissar für die Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft und zum prüfenden Mitglied der Prüfungskommission für die Verwaltungsdienstprüfung „B“ bestellt.

Hofrat Claisen erfreut sich der besten Gesundheit sowie der größten Wertschätzung in Fachkreisen.

Hofrat Claisen ist als gerechter und einsichtsvoller Vorgesetzter bei den ihm unterstellten Beamten und Angestellten bekannt und als Förderer des Wohlergehens jedes Einzelnen beliebt.

Landtagsabgeordneter GR Hans Leinkauf:

DEUTSCHLANDREISE

In meiner Eigenschaft als Landespartei-sekretär der ÖVP Wien war es mir vergönnt, zehn Tage in Deutschland zu verbringen und fast in allen Teilen den Wahlkampf zu beobachten und zu studieren.

Der Eindruck, den man bei Betreten Westdeutschlands gewinnt ist der eines Landes, das bemüht ist, verlorene Größe wieder zu erlangen. Daher ist es bereit, um zu folgen, der hier sich zum Sprecher dieses Gedankens gemacht hat. Und dieser Mann ist unbestritten Adenauer. Man muß Konrad Adenauer ansehen haben, wie er, der 82jährige, aufrecht und in voller Frische umhertreibt von 900 Menschen, unter dem Klängen des „Deutschweidemanns“, eine Halle überschreitet und dann, völlig frei, 15 Minuten und 40 Minuten spricht. Dabei ist es keine Wald- und Wiesenrede, nein, der Mann hat etwas zu sagen und gibt seinen Zuhörern ein realistisches Bild der Situation.

Da merkt man, daß dieses Volk in Adenauer heute einen Repräsentanten hat, wie es ihn in dieser schweren Nachkriegssituation braucht.

Doch darin scheint uns aber auch schon eine gewisse Gefahr für die Zukunft zu liegen. Die Millionen Männer und Frauen, die CDU wählten, haben Adenauer gewählt. Die Protestanten in Deutschland haben wohl die CDU gewählt, aber ihr Vertrauen in Adenauers Politik bekundet. Der einfache Mann wählt Adenauer, weil er von ihm viel das bessere Morgen verspricht. Der Mann sieht wie ein Fels in brandenden Gewühl der deutschen Politik, die für den Außenstehenden schwer zu betreten ist. Man vergesse nicht, daß die Lösung Deutschlands Probleme mit sich bringt, die wir uns nicht vorstellen können. Allein die Berliner Verhältnisse, das Fehlen einer Metropolenstadt, all das macht jene Schwierigkeiten, die Deutschlands Politik so schwierig gestaltet.

Nicht minder schwierig scheint auch die wirtschaftliche Seite Westdeutschlands zu sein. Doch wurde auch sie souverän und erfolgreich bewältigt. Auf Schritt und Tritt begegnen wir dem wirtschaftlichen Aufbau, und die Tatsache, daß heute die D-Mark eine 80prozentige Deckung hat, ist bezeichnend für die deutsche Wirtschaft. Darüber hinaus hat die Währung jene internationale Bedeutung erlangt, die heute die D-Mark in der Welt begehrt.

macht. Große Bauten, umfangreiche Investitionen erbringen auch den Beweis des Vertrauens der deutschen Bevölkerung sowie des Auslandes zur Stabilität der Verhältnisse und zur zukünftigen Entwicklung. Nicht unerfreulich wirkt der Umstand, daß der predaische deutsche Militarismus überwunden ist, aber der Wehrwille im Interesse eines geeinten Europas ungebrochen.

Daß das deutsche Nationalbewußtsein nicht tot ist, davon kann man sich auf Schritt und Tritt überzeugen. Doch vielleicht ist dort diese Einstellung begreiflich. Gerade im Kampf gegen die Bedrohung aus dem Osten schließt sich dieses Volk, von Millionen seiner Brüder getrennt, enger zusammen und ist hellhörig und vorsichtig geworden. Die Betonung der amerikanischen Politik in Deutschland trägt dazu noch bei.

Trotzdem kann man feststellen, daß in den Massen des deutschen Volkes das furchtbare Gestein abgeschrieben wurde, daß man nüchtern über Hitler und die Seinen spricht und sich auch der deut-

sche Bundespräsident nicht scheut, sehr kritische Worte über die Rolle Hitler-Deutschlands zu finden.

Wie jämmerlich erscheinen dagegen jene Superdeutschen in unserem Lande, die sich überschlagen an Urteutonentum.

Die Achtung vor den Vertretern der Österreichischen Volkspartei war imponierend. Die Anerkennung für Österreichs Leistung, das Verständnis für seine Neutralität, die Wertschätzung der österreichischen Staatsmänner gab uns das Gefühl, daß man in Westdeutschland doch die absolute Souveränität und nationale Unabhängigkeit Österreichs als eine unverrückbare Realität empfindet.

Und so gesehen, finden wir in Deutschland einen Nachbarn, mit dem uns heute eine Freundschaft verbindet, die sich nicht so sehr auf der Gemeinsamkeit der Sprache, schon gar nicht im gemeinsamen Kulturkreis ausdrückt, sondern in der Bereitschaft, christlichen Grundsätzen in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen und damit der Welt für alle Zeit den Frieden zu sichern.

Ehrung für Leinkauf

In einem Festabend, veranstaltet von der Landesparteileitung Wien der Österreichischen Volkspartei, wurde Kamerad Hans Leinkauf anlässlich der Vollendung des zehnten Jahrestages seiner Tätigkeit als Landespartei-sekretär am 2. Oktober besonders geehrt. Im schmucken Schulungsraum der Wiener Partei — den Vogelsangheim — hatten sich die Mitglieder des Wiener Parteivorstandes versammelt. Nationalrat Polcar würdigte eingehend die Verdienste Leinkaus als Landespartei-sekretär und übergab ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Mit einer goldenen Zigarettenbox wurde auch ein persönliches Geschenk Leinkauf übergeben.

Der stellvertretende Generalsekretär Josef Scheidl überbrachte die Glückwünsche der Bundesparteileitung und Kamerad Vizepräsident Anton Hyrbö die Gratulation der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Wenn wir im Rahmen dieses Berichtes eine besondere Seite der Tätigkeit Leinkaus würdigen wollen, dann ist es die Tatsache, daß es Leinkauf in all den Jahren gelungen ist, die große Linie der Partei mit den besonderen Wünschen der politisch Verfolgten in Einklang zu bringen. Seine Existenz in der Partei brachte es mit sich, daß man dort manches auf dem Wege der sogenannten „Befriedigung“ unterließ, was der Partei auf weite Sicht gesehen sicher geschadet hätte. Andererseits hat Leinkauf aber auch immer richtunggebend und zugleich vermittelnd Einfluß genommen auf die Haltung der Kameraden in unserer Partei. Wahrlich keine leichte Aufgabe, wer die Situation in einer solchen großen Partei kennt.

Daher hat die Wiener Partei einen Würdigen ausgezeichnet und wir freuen uns darüber!

Politische Bildung

Einige Wochen vor jener Sanierungsanleihe des Völkerbundes, die Österreich nach der Zerstörung durch die Inflation den Aufbau seiner Wirtschaft auf Grundlage einer neuen Währung ermöglichte, sprach der damalige Bundeskanzler Österreichs, Ignaz Seipel, vor den Staatsmännern der Welt, die in Genf versammelt waren.

Die Einzelheiten der Sanierungsanleihe sind heute nur mehr ein kleines, wenn auch interessantes Kapitel der europäischen Wirtschaftsgeschichte nach dem ersten Weltkrieg. Wesentlicher als alle ökonomischen Einzelheiten erscheint uns heute der Leitgedanke Seipels bei jener Rede, die damals die ganze europäische Öffentlichkeit aufhorchen ließ. Seipel sprach von der **sozialen Pflicht der Staaten**. Nur wenn sie sich dieser bewußt würden, könnten sie wirklich eine bessere Zukunft erwarten. Und wenige Wochen nachher sagte er in einer Wiener Versammlung, daß alle wirtschaftliche Sanierung vergeblich wäre, würde sie nicht von einer inneren Erneuerung, einer „**Sanierung der Seelen**“ begleitet. Erst heute wissen wir, wie recht er damit hatte.

Es war nicht nur die unmittelbare Wirkung, die von der Persönlichkeit des großen Staatsmannes und Priesters Seipel ausging, daß man sich mit diesen beiden Äußerungen noch weit über den nächsten Anlaß hinaus beschäftigte. Mit einem Mal sah das glänzende Auditorium von Genf und später ein Kreis von Versammlungsteilnehmern in Wien mitten in das Gedankengebäude einer politischen Verstellung, die alles, vom Kleinsten bis zum Größten, umfaßt.

Das war die Weltvorstellung Seipels: ein gleiches ewiges Gesetz beherrscht die Entwicklung im Leben der einzelnen wie der Staaten. Dieselbe Ordnung sichert im Leben der Familie wie der Völker den Frieden. Wie in der Familie das Recht jedes einzelnen Mitgliedes gesichert werden muß und niemand je vergessen darf, daß sie alle auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden sind, so müssen auch die Berufe und Stände, die einen Staat bilden, auch die Arbeiter und Bauern, die Handwerker und geistigen Berufe in einer Art Familienbegrenzung zusammenhalten und ihre Gegensätze ausgleichen, um ihre gemeinsamen Aufgaben erfüllen zu können. Das hört sich überaus simpel an, aber auch die wichtigste politische Gründung nach dem zweiten Weltkrieg, die Vereinten Nationen, sind im Grunde nur aus derselben Weltkenntnis erwachsen. Nur die Ordnung, die den Schwachen stützt und die Macht der Starken durch das Recht endlich beschränkt, kann in Zukunft neue Kata-

strophen der Welt verhindern. Hundert große und kleine Grundregeln des internationalen und staatlichen politischen Lebens waren von den so einfachen wie großartigen Äußerungen Seipels wie in einem Bebenspiegel zusammengefaßt. Sie hatten ihre methaphysische Wurzel im Christentum und ihre politische in der Lebenserfahrung des Österreichers, der in einem Völkerstaat aufgewachsen war. Nur eine universelle Anschauung der Welt, die alle Völker als gleich wichtig erkennt, kann mit der richtigen Kraft, mit der internationalen „**Sanierung der Weltgesinnung**“ der Totalität entgegenarbeiten, jener von rechts wie jener von links. Nur die Solidarität aller Bevölkerungsschichten kann den Klassenkampf überwinden. Was aber sind diese auf die einfachsten Formeln gebrachten Grundsätze des Staatsmannes Seipel anderes als die Prinzipien, nach denen heute die Österreichische Volkspartei ihre Politik bestimmt?

Es ist notwendig, solche Überlegungen immer wieder aufzuzeigen, da ja die junge Generation mit dem Wesen der großen staatshaltenden Partei in erster politischer Bildungsarbeit vertraut gemacht werden muß.

Dazu soll einiges angemerkt werden. Politische Bildung, wie wir sie auffassen, und die Arbeit daran unterscheidet sich grundlegend von der gleichen Arbeit anderer Parteien, der totalitären, der klassenbewußten oder der chauvinistisch-nationalen. Und zwar genau so weit wie ihr Programm von dem unseren.

Die anderen Parteien halten es für das wesentlichste, ihre Anhänger mit den politischen Grundsätzen, mit denen sie groß geworden sind, also vorerst mit der Parteilgeschichte vertraut zu machen, im übrigen aber ihnen vor allem genaue Kampfregeln vorzutragen: die politische Taktik und Strategie der nächsten Zukunft.

Nicht ohne Grund fällt dabei immer wieder das Wort von der „**politischen Kampftruppe**“, die man einsetzen muß! Nun für eine Truppe hält man Instruktionstunden ab, wie man den Kampf um die „**Macht im Staate**“ führt. Die Österreichische Volkspartei hat aber nicht nur eine „**Instruktion von Mitgliedern**“, sondern eine wirkliche Bildung der Menschen im Sinne, die ihre politischen Ziele gemeinsam mit ihr verwirklichen wollen. Sie muß also der Jugend von heute ein solches Bild der Welt vor Augen stellen — der Welt in ihren stiftlichen und sozialen Gesetzmäßigkeiten, die heute wie eh und je wirken, — daß sie aus ihrer Erkenntnis heraus in allen Situationen der praktischen Politik die richtige Haltung

einnimmt — aus der Sicherheit der Anschauung, die sie mit uns von der **gesamten Situation Österreichs** wie der Welt in der nicht nur von unserer Parteilarbeit wonnen hat.

Auch die kurze Formalisierung macht deutlich, daß eigentlich nur die Österreichische Volkspartei unter allen Parteien das Recht hat, den Begriff Weltanschauung mit ihrer Politik zu verbinden. allein fühlt sich nicht von einer Gruppe im Staat, sondern von allen zusammen beauftragt.

(Schluß folgt)

Polizeigeneral Dr. Rudolf Mandl - ein Fünfundsechziger

Dr. Rudolf Mandl wurde am 14. Oktober 1882 in Darkau (Schlesien) als Sohn eines Oberlehrers geboren und nach Absolvierung des Gymnasiums und des einjährigen Freiwilligenjahres im Jahr 1907 nach absolviertem Juststudium in Wien bei der Polizeidirektion in den Staatsdienst.

Nach mehrjähriger Konzeptspraxis als Kommissar in Alsergrund wurde er



Konzeptsbeamter in das Wiener Sicherheitswachkorps eingeteilt. Seiner Initiative und umsichtigen Tatkraft ist es zu danken, daß im Jahre 1920 die Erhebung der ehemaligen Infanteriekasernen III. Marokkanergasse, der Wiener Polizeiwiese wurde. Die volle Besiedlung durch die Sicherheitswache dauerte

als drei Jahre, bis es ihm gelungen war, sämtliche liquidierenden Dienststellen des Militärs zu entfernen. Als Schulkommandant der Wiener Sicherheitswache, der er seit 1919 war, schuf er einen neuen, modernen, den geänderten Verhältnissen angepaßten Lehrplan mit zweijähriger Ausbildungszeit und legte so den Grund für die musterergültige Einrichtung der Wiener Sicherheitswachscheule. Auch die spätere Errichtung der Polizei-Offiziersakademie geht auf seine Initiative zurück.

Seine besondere Aufmerksamkeit wendete er der Einführung und Forderung des Sports in der Sicherheitswache zu. Er war Mitbegründer der Polzeisportvereinigung und mehr als ein Jahrzehnt deren Vorsitzender.

Viel von dem, was die Sicherheitswache damals in moderner Ausrüstung, Bewaffnung und technischen Meldeapparaten, wie Funk und dgl. erhielt, ist seiner emsigen Arbeit als Referent und Kommandant der Technischen Abteilung zu verdanken. Die technischen Einrichtungen krönte er durch Einführung des Polizeinotrufes, der erst nach 3-jähriger Vorarbeit und gegen vielfachen Widerstand durchgesetzt werden konnte.

Am 16. April 1933 trat er das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors der Wiener Sicherheitswache an, das er bis zum Jahre 1938 inne hatte. Durch hohe und höchste Auszeichnungen wurde sein Wirken, das ganz im Dienste der Pflicht dem österreichischen Volke gegenüber bestand, mehrfach gewürdigt. Hernach wurde er mit dem ersten Transport nach Dachau ins KZ überstellt und mit gekürzten Ruhestandsbezügen bedankt.

Nach 1945 stellte wirklicher Hofrat Dr. Manda sein Wissen und seine langjährige Erfahrung sofort wieder der Polizei zur Verfügung und leistete, indem er entscheidenden Anteil an der Neuorganisation dieser Institution nach dem Kriege nahm, auch der zweiten Republik Österreich wertvollste Dienste. Im Jahre 1949 trat er in den dauernden Ruhestand.

Wir wünschen unserem treuen Kameraden Dr. Manda noch einen recht langen, sonnigen Lebensabend!

Anton Kimla gestorben

Wieder hat der Tod einen bewährten Kämpfer für Österreichs Größe und Freiheit abberufen. Der k. u. k. Rittmeister a. D. Anton Kimla ist am 25. September d. J. im 77. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden verstorben. Mit Rittmeister Kimla ist ein Mann von uns gegangen, der noch jene Zeit österreichi-

scher Größe miterlebt hat und dafür seinen aktiven Einsatz leistete, die unserer Jugend nur mehr aus der Überlieferung bekannt ist, für unsere Alten allerdings heilig war. Als aufrechter Österreicher zu allen Zeiten erfüllt er Verfolgung, die er tapfer trug.

Wir werden unserem Kameraden Rittmeister a. D. Kimla ein bleibendes Andenken bewahren.

VOR 40 JAHREN:

Der erste Sieg des ersten Weltkrieges Flitsch-Teinme

Das alte Österreich wußte es besser als das wiedergeborene, neue, was es an der Nähe des Adriahafens Triest habe, das „Fenster in die Welt“, den „Anlegesteg zum Welthandel“. Österreich-Ungarn hat diesen Hafenplatz, der sich 1382 freiwillig an Österreich angeschlossen hatte in elf blutigen Isomanschachten dem Zugriff Italiens zu entziehen gewußt. Mit abgekämpften Bataillonen hatte es eine ausgeraute, wohl bewaffnete moderne Großmacht, die zur an einer Front zu kämpfen hatte, zwieinhalf Jahre an den geographischen Grenzen zu halten vermocht, obwohl Italien keineswegs mit dem Blut seiner Besten sparte!

Es war Feldmarschall Conrads großer Feldherrngedanke, nicht nach allen Fronten Keulenhebe auszuheilen, sondern in planmäßiger zäher Arbeit einen Gegner nach dem anderen zur Strecke zu bringen. Obgleich es diesem Strategen nicht gelang, den deutschen Bundesgenossen von der Richtigkeit dieses Columbusgedankens zu überzeugen, riß er ihn doch zur großen Durchbruchschlacht von Gorlice und der darauffolgenden Niederung Rußlands mit.

Der Fall des San Gabriele nächst Görz hätte den Einsturz der österreichischen Isanzfront zur Folge gehabt. Die 11. Isomanschacht überhandte die zunehmende unerhörte Überlegenheit der Italiener an Zahl und Material dem wirtschaftlich erlahmenden Völkerrich gegenüber. Noch konnte in dem vom 18. August bis 11. September durch das einzig dastehende Überlegenheitsgefühl der k. u. k. Armee eine Katastrophe abgewendet werden. Wie lange würden Kolben und Bajonet in den erschöpfenden Händen ausgemergelter Landstürmer, die vielfach fünf-, sechs- und siebenmal verwundet waren, der modernen Kriegstechnik standhalten!

Österreichische Planung wie bei Gorlice

Wie so oft tat Mutter Austria das einzige, das zur Rettung führen konnte. Sie

band den Helm fester und beschloß, zum Angriff überzugehen.

Der vom österreichischen Oberkommando vorgeschlagene Offensivstoß im Raume Flitsch-Teinme, also ebenso wie der im Raume von Gorlice-Tarnow im gefährlichen Knie der feindlichen Front, geht auf einen Conrad-Gedanken zurück! Er ist wie die Planung von Gorlice unbestritten österreichisches Eigentum! Landesherr gibt selbst zu, daß ihm ein Eingehen auf die Idee eines Angriffs auf Italien „schwer geworden ist“. Auch der deutsche General Cramon bestätigt als Verbindungsmann, daß Landesherr von einer gemeinsamen Offensive ins Venezianische „nicht allzu begeistert gewesen“ sei. Wir kennen die Mentalität dieses „Geist-Preußen“ allem Österreichischem gegenüber und wir freuen uns, daß der nationalsozialistische Historiker Heinz Schilling in seiner dickeligen „Geschichte für alle“ zugeben muß, daß Bismarck den Krieg von 1866 nur deshalb gewann, weil die Österreicher „durch den Italienischen Krieg gebunden waren“. Trotz bewußter Sympathien für den Komplizen von einst, kam es zur Aufstellung einer neuen 14. Armee, der 6 deutsche Divisionen zugeteilt waren und die der deutsche General v. Below (mit Kraft von Delmeningen als Stabschef) befehligte. Er unterstand dem k. u. k. Oberkommando des Erzherzogs Eugen, dem auch die 1. und 2. Isomanschacht des Feldmarschalls Borsowicz untergeordnet war.

Der entscheidende Stoß fiel der österreichischen Armeegruppe Kraus zu, die mit Bosniaken, Tirolern, Steirern und Kärntnern den Talstoß gegen Flitsch zu führen hatte. Der Resultat des schlaunagenden und scharfgetriggten Stoß mußte über die weiteren Operationen entscheiden. Da die Italiener von der bevorstehenden Aktion wußten, standen König Viktor Emanuel und sein Feldmarschall Cadorna noch wenige Tage vor Beginn der Schlacht auf dem Stel und beide waren überzeugt, daß diese Stellungen nie

Collegium Stella Matutina

Humanistisches Gymnasium
und Internat

Feldkirch - Vorarlberg

und nimmer genommen werden könnten. „Mögen sie nur kommen!“ jubelten die italienischen Kommandanten. „Es ist alles vorbereitet!“ versicherte Marschall Cadorna. Er hatte nicht zurecht gesagt. Er hatte mit 238 ausgewählten italienischen Bataillonen in stark ausgebauten Stellungen gegenüber 170 angreifenden, getau, was in eines Menschen Macht steht. „Secolo“ schrieb: „Die Becken von Filtich und Tolmein sind von fast unerschwingbaren Schranken umgeben.“

Opfergang der Jugend

Der Plan unseres Generalstabes war großartig, trefflich die Ausarbeitung, die präzise stündlichen Vorbereitungen. Aber der Sieg, die entscheidende Tat, das schicksalshandige Gelingen lag in den Händen all der namenlosen blutjungen Leutnants, Kadetten, Fähnriche, die frisch ausgemustert oder von der Maturaweg in den Hüllen von Luck, Przemysl, Dobrodo, am Sabatino, Monte Santo, San Gabriele, San Michele zu wahren Meistern des Krieges geworden waren — soweit sie nicht, wie Tausende ihrer Jahrgangskameraden all dieser 1895er, 96er, 97er in unbekannte Massengraber gesunken. Ihnen, all diesen unverdorbenen, gläubigen, erzpatriotischen Jünglingsherzen des Mittelstandes, die nicht selten das Evangelium und Grillparzers „Bruderzwist“ mitbrugen, ihnen gebührt zu allererst der „Feldherrnlobbes!“ Dem städtischen und bäuerlichen Mittelstand entstammend, waren sie mit der Mannschaft, den Drill wie diese Hassend, zu einem wunderbaren Körper verwachsen, dem die Ziel, Elastizität, Schwung und — er genug den ganzen Idealismus ihres Standes mitzubringen wußten. Ihr rasches, massenhaftes Sterben an exponiertester Stelle vollzog sich im ersten Weltkrieg nach Zehntausenden, im Mittelstand eine furchtbare, nie wieder aufgefüllte Lücke reißend. Den höchsten Prozentsatz dieser Opfer stellten die zwanzigjährigen Waser Reserveoffiziere! Kameraden! Kameraden, nicht mehr lange, und die letzten „Nachzügler“ in der großen Schlacht am Götterreich sind wieder bei euch!

Der entscheidende Durchbruch

Der aus Älpien zusammengesetzten k. u. k. 22. Schützendivision fiel der alles entscheidende Angriff bei Filtich zu. Schon am Mittag des 24. Oktober hatte sie Filtich und die verdorbenen italienischen Gräben hinter sich und stand am Abend am Fuß des gefürchteten Stel. Die k. u. k. 53. Infanteriedivision erstürmte bei schlechtestem Wetter den 1897 m hohen Vre, am 25. fiel der 1641 m hohe stark befestigte Monte Matjaz und am 26. wurde der Stel durch einen Nachtangriff der Tiroler bei Sturm und Schnee genommen. Indessen waren die Schleier Belows bis Karfreit gelangt.

Die Italiener, die im blutgedüngten Gebiet des Kra mit der k. u. k. 59. Division, noch um jeden Stein gerungen hatten, sahen sich umgangen und streckten die Waffen. Schon am ersten Schlichttag zogen 30.000 Italiener in die Gefangenschaft. Der Sturz sollte nicht mehr abreißen. Die Salzburger von Reg. Nr. 59 nahmen die Felswüste des Romben und des 2592 m hohen Caninestocks. Nun schlossen sich auch die k. u. k. 19. Armee des Generalobersten Kroatia und die k. u. k. Isonzoarmee des Feldmarschall Borošević dem Vormarsch an. Görz wurde von den stürmenden Kroaten des Reg. Nr. 96 genommen, in das alsbald, stürmisch umjubilte, Kaiser Karl einzog. Was zuerst als „Entlastungsoffensive“ gedacht war, wurde zum Vormarsch in rollendem Einsatz. Am 31. Oktober war der hochgehende Tagliamento erreicht, der von den unvergleichlichen Boernien forciert und alsbald überschritten wird. Binnen einer Woche streckten 100.000 Italiener die Waffen. 1500 Geschütze wurden erbeutet. Der Vormarsch erreichte an der Piave sein Ende, an der 20. frische französische und englische Divisionen die Reste der italienischen Armee aufnahmen. Außerdem befahl Ludendorff den Abtransport der deutschen Hilstruppen. Der größte Sieg des ersten Weltkrieges war erstritten.

Flaske wie noch nie

Die italienische Front zerfiel in einem Maße, wie dies nicht einmal ein Jahr später das Gesicht einer ausgebluteten, total ausgemergelten und physisch und seelisch verbrauchten Armee ohne Reserven und ohne Munition beschieden war, die der anrennenden italienisch-englisch-französischen Armee fünf Tage lang erbittertsten Widerstand leistete, und ihre Stellungen erst verließ, als die ungarischen Regimenter zum Schutz ihrer durch Serben und Franzosen bedrohten Heimat abmarschiert waren. Ein Flakso, wie es die gut genährten Italiener nach Filtich erlebt, hatte der Doppeladler im Verlauf seiner vielhundertjährigen Geschichte zwischen zwei, ja drei Fronten nicht ein einzigmal und auch nur annähernd hineinnehmen müssen. Hoffentlich gibt es Lehrer, die dies auch unserer Jugend zum Bewußtsein bringen! Von Filtich-Tolmein, von Asiago, von Santo, Pausio und Asolone loben ja nur noch die Letzten!

Marschall Cadorna, der in 30 Kriegsmoaten mit all seiner Überlegenheit nicht das zu erreichen gewußt hatte, was die Minderheit in ebenso vielen Stunden erreichte, folgte dem ruhmlosen Weg Admiral Persanos. War es seine Schuld, daß er einem Gegner nicht gewachsen war, dem sogar die weit kriegstüchtigeren Russen bei Lmanowa und Gorlice unterlagen!

Die offiziellen Berichte der Italiener gaben den Verlust nach der Schlacht von Filtich-Tolmein folgend an: 400.000 Deserteure und „Versprengte“, die am 1. „gesammelt“ werden mußten! Außerdem fielen 380.000 Gefangene in die Hände der Sieger, zudem 3152 Geschütze, 3600 Maschinengewehre und 1732 Minenwerfer! Die Straßen Venetiens waren Monate gestaut von weggeworfenen Kriegsgüter. Überall an den Hauswänden konnten wir es lesen, von tausenden kriegsunwilligen Soldatenhänden geschrieben: „A basso la guerra!“ Die friaulischen Bauern trieben uns ihre Schweine und Kälber entgegen mit dem Rufen: „E viva l'Austria!“ Zum erstenmal nach endlosen Monaten des Darbens ab wir Fleisch, viel Fleisch, sehr viel Fleisch, oft schlecht und — ständlich zubereitet!). Und die im wahrsten Sinne „siegherauchten“ Krieger tranken das angebotene und vorgefundene Wein in solchen Mengen, daß ihre geschwächten Mägen und Organe das Aufgenommen nicht zu behalten vermochten — eine der Märsachen, daß die Offensiv ihren Schwung verlor, erlachte uns nicht im Sinne Feldmarschall Conrad zum totalen Zusammenbruch des Gegners ausgewertet wurde. . . .

Die Lüge vom „Verrat“

Damals kam, wie einwandfrei feststeht, von deutscher Seite lanciert, der Gerücht auf, daß die Landesmutter (den Ahnen von den Italienern in Pann verlegt und bekämpft wurden, da sie „autrophil“ galten!) alles verraten habe! Demgegenüber schreibt General Ludendorff: „Wir schlugen dem General (Chef des k. u. k. Generalstabes) vor, den Befehl zum Einstellen der Operationen zu geben und deutsche Truppen zum Abtransport nach dem Westen bereitzustellen. . .“

Ein Abschnitt des Kapitels „Versäumte Möglichkeiten“ war damit zu Ende. Der Sieg von Filtich-Tolmein aber ist goldenes Ruhmsblatt in die Weltkriegsgeschichte eingegangen. Er zeigte die Völkerreich in jugendlicher Frische: im vierten Kriegsjahr!

Prof. L. Reiter

*) Bei Palmanova lernte ich einen ehrgeizigen und baumlangen Bauern kennen, der mir stolz die Silberne Tapferkeitsmedaille zeigte, die er anno 59 bei Solferino im Dienste Österreichs erworben. Er hatte es mit seinem venetianischen Regiment bei Trautauas gegen die Preußen gekämpft und in seinem Zimmer hatte er mit plumper Hand einen Baum gemalt, an dessen Ästen die Narven österreichischer Soldaten als Früchte hingen! Ähnliches fand ich nicht einmal im stöckerobersteischen Tirol. Derartige Erinnerungsbilder sind es heute in Triest, Galizien, Bosnien, Kroatien, Ungarn, Dalmatien, Böhmen und Mähren geben, wo der Doppeladler umgewandelt ist. Kameraden vom Isarco, wo seht ihr?

Wien

Österreichische Samenzucht

Haubensak & Co.

Wien I, Getreidemarkt 12, Tel. A 33091, B 22065



Samenzucht-, Vermehrungs- und Vertriebsfirma,
Samengroßhandel

Alle Arten Feld-, Gemüse- und Blumensämereien,
Blumenzwiebel und -knollen

Eigene Samenzuchtbetriebe in Gut Brunn, Post Bad
Fischau, N.-Ö., Gut Lindegg, Post Straß, Stmk.

..man raucht heute



leichter



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Wörther-See= Schiffahrt

Kursfahrten zu allen
Orten am Wörther See
Sonderfahrten auf
Wunsch



Strandbad Klagenfurt am Wörther See

Moderner
Strandbadbetrieb



Arnold Feistner

Glas- und
Wachspulenerzeugung
Export

Wien 7, Neubaugasse 11

Telephon 444128

Baumeister



Löschner & Helmer

Wien IX/66, Alserbachstraße 5, Tel. A 13504

Steiermark

ERZIEHUNGS-ANSTALT

für schwach begabte Kinder

LEITUNG DES PIUS-INSTITUTES
BRUCK A. D. MUR

Karmelitenkloster

Graz

GRABENSTRASSE 144

Schülerheim Marieninstitut

geleitet von den Marienbrüdern

Graz,

Kirchengasse 1, Telefon 83339

Pensionat

der Kreuzschwestern

BRUCK A. D. MUR

Oberösterreich

Bauunternehmung
ERNST HAMBERGER

Tief- und Hochbau

Gesellschaft m. b. H.

Linz, Bürgerstraße 11

Kärnten

Hotel Mosser
Villach

Ursulinen-Schulen
Klagenfurt

Unterkärntner Molkerei
r. G. m. b. H.

in Klagenfurt, Siriusstraße 32
Telephon 44 11 und 43 06

50 Filialen in Klagenfurt, im Wörther-
gebiet und in Ferlach

MARIENANSTALT

*Hauptschule und Internat,
Hauskulturskurse*

Maria Saal — Kärnten — Ruf 6

Kurhotels

|||
Warmbad

|||
VILLACH

Kaufhaus

Anton Gabriel

Textil und Bekleidung

Spittal a. d. Drau

Nur Bahnhofstraße 3, Tel. 22 80

KURHOTEL „**Montafen**“

Das Haus der gepflegten Gastlichkeit von Weltruf

KURANSTALT „**Montafen**“

Medizinische Leitung: Univ.-Doz. Dr. E. Albrich

Schrung

Sanatorium der Kreuzschwestern

||| „**Maria Hilf**“

KLAGENFURT

RADEZKYSTRASSE 35

HOTEL

Werzer Astoria

Pörschach / Wörthersee

Austria

Forstdirektion der

Hespa Domäne



Wolfsberg · Kärnten

PHIL. KNOCH

KLAGENFURT

LEDER- UND
RIEMEN-
FABRIK

Allgemeines öffentliches Krankenhaus

der Barmherzigen Brüder

ST. VEIT AN DER GLAN

Großgasthof

„Rose“

INHABER CHRISTIAN GASSER

LIENZ, TELEPHON 76

Seehotel Mößlacher

Inhaber: Emilie Zöllner und Arnulf Mößlacher

Velden am Wörthersee, Telefon 219 und 220

Kärnten

Hotel direkt am See, eigenes Strandbad, Gartenrestaurant und Terrasse
unmittelbar am See, Zimmer mit jedem Komfort

Altrenommierte Küche und Keller — Ganzjährig geöffnet

Vorarlberg**Oesterreichisches Credit-Institut**

Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Lustenau



Telegr.-Adr. Oestcredit
Fernschr. - Nr. 057 767
Postspark. - Kto. 87060

Lustenau
Maria Theresienstr. 91
Tel. 25 14, 25 15



Durchführung aller Bankgeschäfte

Diezано

Vorzügliches
Tafel- und Erfrischungsgetränk

Hergestellt mit feinstem natürlichem
Zitronen-Aroma und Zucker



Fa. Otto King & Co., Bregenz

**IG. KÖNIG'S SÖHNE***Wirkwaren und Klöppelspitzen***LUSTENAU, VORARLBERG****Julius Hämmerle & Co.****STICKEREIFABRIK***Dornbirn - Vorarlberg*

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60—69

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 14

TELEPHON U 46-5-60—69

ALLGEMEINES LANDESGREMIUM WIEN (31 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des Handels mit HOCHERN, MUSIKALIEN UND KUNSTBLÄTTERN (13) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit FAHRADERN, NAIMASCHINEN, DEREN BESTANDTEILE UND ZUGEHÖR (13 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien des Handels mit ALT- UND ABFALLSTOFFEN (34) Tel. U 42-4-73 Tel. U 43-006 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den Handel mit BEROMASCHINEN, BEROMÖBELN UND ORGANISATIONSMITTELN (17 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit GALANTERIE-, BIJOUTERIE- UND LEDERWAREN SOWIE SPORTARTIKELN, SPIELWAREN UND KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit ALTWAREN (TRODLER, TANDLER) (31 a) Tel. U 42-4-73 Tel. U 43-006 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit DEOGEN (25 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit HAUTEN UND FELLE (10 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit ARZTLICHEM, ZAHNARZTLICHEM UND LABORBEDARF U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit EISEN, EISENWAREN, HAUS- UND KUCHENGERÄTEN, GLAS, PORZELLAN, KERAMIK UND WAFFEN (13 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der HANDELSVERMITTLER, KOMMISSIONÄRE UND VERMITTLER (29) Tel. R 23-590 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit AUTOMOBIL-, MOTORRADTEILEN UND ZUGEHÖR (18 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit EISEN- UND STAHL, RÖHREN, FITTINGS UND SANITÄREM INSTALLATIONSBEDARF (16 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit HOLZ (21 a) Tel. U 42-4-73 Tel. U 43-006 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien für den Handel mit AUTOMOBILEN UND MOTORRADEN SOWIE DEREN REPERATUR und den Kleinhandel mit (18 a) AUTOMOBIL-, MOTORRADTEILEN UND ZUGEHÖR U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit EISEN- UND METALLWAREN, WERKZEUGEN, HAUS- UND KUCHENGERÄTEN, GLAS, PORZELLAN U. KERAMIK, STEINGUT (16 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit JUWELEN, GOLD-, SILBERWAREN UND UHREN (15 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit BAUSTOFFEN UND FLACHGLAS (11 b) Tel. R 28-1-21 I, Krugerstr. 3	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit ELEKTROWAREN, RADIO UND MUSIKINSTRUMENTEN (20 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit KOHE UND ANDEREN BRENNSTOFFEN (22 a) Tel. R 28-1-21 I, Krugerstr. 3
Landesgremium Wien für den Großhandel mit BEKLEIDUNG UND TEXTILIEN (8 b) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10	Landesgremium Wien für den Großhandel mit ELEKTROWAREN, RADIO UND MUSIKINSTRUMENTEN (20 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit KOHE UND ANDEREN FESTEN MINERALISCHEN BRENNSTOFFEN (22 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit BEKLEIDUNG UND TEXTILIEN (8 a) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den Export- und Importhandel (7 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der KONSUMGENOSSENSCHAFTEN (3) Tel. R 23-500, Klappe 330 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Handel mit BILDERN, ANTIQUITÄTEN UND KUNSTGEGENSTÄNDEN SOWIE BRIEFMARKEN (15 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit FAHRADERN, NAIMASCHINEN, DEREN BESTANDTEILE UND ZUGEHÖR (16 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14